

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 6. Oktober 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LVII. Stück der rumänischen, das LXXVI. und LXXXV. Stück der slovenischen und das LXXXIX., XC. und XXI. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 6. Oktober 1908 (Nr. 230) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 127 «L'Emancipazione» vom 26. September 1908.
- Nr. 16 «Parik» vom 18. September 1908.
- Nr. 40 «Moravský Buditel» vom 1. Oktober 1908.
- Nr. 39 «Zemla i Wola» vom 25. September 1908.
- Nr. 451 «Kurjer lwowski» vom 28. September 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Die Annexion Bosniens und der Hercegovina.

Die Proklamation Seiner Majestät des Kaisers an das bosnisch-hercegovinische Volk lautet:

Wir Franz Josef I., Kaiser von Österreich, König von Böhmen usw. und Apostolischer König von Ungarn an die Bewohner Bosniens und der Hercegovina.

Als vor einem Menschenalter unsere Truppen die Grenzen eurer Länder überschritten, ward Euch die Zusicherung, daß sie nicht als Feinde, sondern als Freunde kämen mit dem festen Willen, den Übeln zu steuern, an denen euer Vaterland seit vielen Jahren so schwer gelitten hatte. Dieses Wort, in einem ernsten Augenblick gegeben, wurde redlich eingelöst. Es war das stete Bemühen unserer Regierung, in ruhiger Gesellichkeit durch emsigen Schaffen das Land einer glücklicheren Zukunft entgegenzuführen. Zu unserer großen Freude dürfen wir sagen: Der Samen, der damals in die Furchen eines aufgewühlten Bodens gestreut wurde, ist reich-

lich aufgegangen. Ihr selbst müßt es als Wohlthat empfinden, daß an Stelle von Gewalt und Unterdrückung Ordnung und Sicherheit eingetreten, daß Handel und Wandel in steter Ausbreitung begriffen sind, daß sich der sichtliche Einfluß vermehrter Bildung geltend gemacht hat und daß unter dem Schirme einer geordneten Verwaltung jeder der Früchte seiner Arbeit froh zu werden vermag. Auf dieser Bahn rastlos vorwärts zu schreiten, ist unser aller erste Pflicht. Dieses Ziel vor Augen, halten wir den Zeitpunkt für gekommen, den Bewohnern beider Länder einen neuerlichen Beweis unseres Vertrauens zu ihrer politischen Reife zu geben. Um Bosnien und die Hercegovina auf eine höhere Stufe des politischen Lebens zu heben, haben wir uns entschlossen, den beiden Ländern verfassungsmäßige Einrichtungen, welche deren Verhältnissen und den allgemeinen Interessen Rechnung tragen, zu gewähren und so eine gesetzliche Grundlage für die Vertretung ihrer Wünsche und Bedürfnisse zu schaffen. Ihr sollt mitreden können, wenn fürderhin über die Angelegenheiten eurer Heimat entschieden wird, die so wie bisher eine gesonderte Verwaltung haben soll.

Für die Einführung dieser Landesverfassung bildet aber die Schaffung einer klaren und unzweideutigen Rechtsstellung der beiden Länder die unerläßliche Voraussetzung. Aus diesem Grunde, wie auch eingedenk der in alten Zeiten zwischen unseren glorreichen Vorfahren auf dem ungarischen Throne und diesen Ländern bestehenden Bande, erstrecken wir die Rechte unserer Souveränität auf Bosnien und die Hercegovina und wollen, daß auch für diese Länder die für unser Haus geltende Erbfolgeordnung zur Anwendung gelange. Die Bewohner der beiden Länder werden damit all der Wohlthaten teilhaftig, die eine dauernde Festigung der bisherigen

Verbindung zu bieten vermag. Die neue Ordnung wird eine Bürgschaft sein, daß Kultur und Wohlstand in eurer Heimat eine gesicherte Stätte finden werden.

Bewohner Bosniens und der Hercegovina!

Unter den vielen Sorgen, die unseren Thron umgeben, soll fürder die um euer materielles und geistiges Wohl nicht die letzte sein. Der hehre Gedanke des gleichen Rechtes Aller vor dem Gesetze, die Teilnahme an der Gesetzgebung und Verwaltung der Landesangelegenheiten, der gleiche Schutz aller religiösen Bekenntnisse, der Sprache und nationalen Eigenart, all diese hohen Güter sollt ihr im vollen Maße genießen. Freiheit des einzelnen und Wohl des Ganzen, das wird der Leitstern unserer Regierung für die beiden Länder sein. Ihr werdet Euch dafür gewiß des in Euch gesetzten Vertrauens würdig erweisen, durch Anhänglichkeit und Treue an uns und unser Haus und so hoffen wir, daß die edle Harmonie zwischen Fürst und Volk, dieses kostbarste Pfand alles staatlichen Fortschrittes, stets unseren gemeinsamen Weg leiten wird.

Franz Joseph m. p.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. Oktober.

Das „Fremdenblatt“ führt in einer Besprechung der Lage in Böhmen aus, daß die Deutschen, wenn sie ihren Ansprüchen Geltung verschaffen wollen, über dieselben verhandeln müssen. Der legale Boden für eine Aussprache zwischen Deutschen und Tschechen sei aber der Landtag. Die Regierung, welche sich ihrer Pflicht als Mittlerin bewußt ist, werde in der nächsten Sitzung des Landtages durch die Vorlage der Wahlreform und eines Gesetzes über die

Fenilleton.

Frau Ingeborgs Richttag.

Von Hans Hauptmann.

(Nachdruck verboten.)

Amelie horchte auf. So schrill ertönte die Glocke nur, wenn Ralph kam. Er kam nur, wenn ihm das Herz schwer war. Armer Kerl! Ein so begabter, so liebenswerter, so alles Glück würdiger Mensch. Armer Kerl!

Amelie seufzte, schob das Lesezeichen in ihren Romanband und legte das Buch vor sich auf den Tisch. Heute war es doch nichts mehr. Bis in die tiefste Nacht hinein pflegte der Bruder sitzen zu bleiben.

Er riß die Tür auf und trat schwer atmend ein wie ein erschöpfter Ringer.

„n Abend, Amelie!“

„Guten Abend, Ralph! Verta, den Tee!“

Das Dienstmädchen stand schon auf der Schwelle, huschte geschäftig herein und holte den großen Samovar von der Anrichte, um ihn nach der Küche zu tragen.

Ralph streckte sich allbereits in den weichen Klubstuhl.

„Darf ich rauchen?“

„Natürlich.“

Seine Zigarette glühte im Halbdunkel auf. Die grünbeschilderte Leselampe warf ihren hellen Lichtkreis nur auf den Tisch.

„Nun —?“ fragte Amelie.

„Ich will nur 'mal nach dir sehen.“

„So, so!“

Die Schwester reckte den Hals und spähte an der Lampe vorbei nach ihm hin. Ihre scharfen Au-

gen waren an diese Dämmerung gewöhnt. Ihr entging nicht einmal die Gramsalte zwischen seinen Brauen.

„Du hoffst wieder, daß ich dir zum Munde rede, Ralph,“ sagte sie, „und weißt doch, daß ich es nicht kann.“

„Nicht will!“ verbesserte er mit nervösem Lachen.

„Nicht kann!“ wiederholte Amelie eigensinnig. „Was gibt es denn schon wieder?“

Mit einer Gebärde unmutiger Ablehnung erwiderte er:

„Ach, du hast ja doch dein Urteil schon fertig in der Tasche.“

Das alte Fräulein schüttelte mitleidig ihr ergrautes Haupt.

„Als ob du nicht wüßtest, Ralph, daß ich nur dein Bestes will. Und jeder Mensch sieht es. Nur du willst es nicht begreifen.“

„Daß du mein Bestes willst?“ fragte er mit bitterem Spott.

„Daß diese Frau dein Verderben ist,“ sagte Amelie.

Gequält lachte er auf. Die Schwester aber beharrte auf ihrem Urteil.

„Dein Verderben in jeder Hinsicht.“

Barsch fuhr er sie an:

„Was kannst du ihr vorwerfen? Was hast du an ihr auszusetzen?“

„Das Eine nur, aber das Wichtigste,“ antwortete die Schwester, „daß sie mit deiner blinden Leidenschaft ein freies Spiel treibt, daß sie lächelnd zusieht, wie du geistig an ihr zugrunde gehst.“

Ralph starrte vor sich hin und kante nervös an der Unterklippe. Er wußte, daß Amelie recht hatte. Das rasende Verlangen nach Ingeborgs Besitz hatte alles Streben, hatte den stolzen Ehrgeiz seiner Künstlerschaft in ihm erstickt und sein Genie

in Banden geschnürt. Die reiche Quelle seiner Phantasie war plötzlich versiegt, gleichsam ausgetrocknet von den wütenden Flammen, die das erbarmungslose Weib in ihm entfacht hatte. Das war ihm selbst so offenbar wie irgend einem. Und doch narrete ihn der eigensinnige Glaube an ein höchstes Glück, das nur sie ihm zu geben hätte.

„Ich war so stolz auf dich,“ klagte das Fräulein. „Du warst auf dem sicheren Wege, unter den ersten dir einen Platz zu schaffen.“

Amelie erhob sich, näherte sich dem Bruder und streckte ihm beide Hände entgegen. Zögernd nahm er sie an und staunte mit scheuer Rührung in die treuen Augen, die ihn so bringlich ansahen.

„Du mußt wieder arbeiten, Ralph. Du mußt alles daran setzen, etwas zu leisten.“

Er machte sich frei und strich mit der Linken langsam über seine Stirn.

„Daselbe hat Ingeborg mir schon geboten,“ sagte er kleinlaut.

„Sie hätte —?“ zweifelte die Schwester.

Er nickte.

„Sie will nicht früher meinen Namen tragen, als bis ich erreicht habe, daß sie stolz darauf sein kann.“

„Das ist es also!“ erwiderte Amelie. Der Zorn lächelte aus ihr. „Eine Hoffnung ihrer Eitelkeit bist du dieser Frau, sonst nichts.“

„Das ist deine Art, sie abzutun!“ grollte der Bruder. Er sprang auf und ging mit heftigen Schritten durchs Zimmer.

„Onkel Wilhelm hat das längst ausgesprochen, und auch Geheimrat Franken hat es mir angedeutet,“ sagte Amelie, nachdem sie ihren Platz wieder eingenommen hatte, und lehnte sich müde in den Fauteuil zurück. „Und jetzt bin ich überzeugt, daß du selbst nicht um ein Haar anders denkst.“

(Fortsetzung folgt.)

Einsetzung einer ständigen Ausgleichskommission beiden Parteien Gelegenheit geben, ihre Herzenswünsche zum Ausdruck zu bringen und darüber sachlich zu verhandeln. Die Regierung schafft, einig in sich selbst, die Gelegenheit, aus dem Dämmer der Obstruktion zu festen Konturen konkreter Gestaltungen vorzudringen. An den beiden Streitseiten ist es, diesem Impulse lokale Mithilfe zu leihen.

Das „Fremdenblatt“ führt aus, die proklamierte Unabhängigkeit Bulgariens sei keine eigentlich neue Tatsache, sondern nur eine neue Form für einen seit langem bestehenden Zustand. Es war unvermeidlich, daß der große Umschwung am Bosphorus eine Wirkung auf das Verhältnis der Türkei zu jenen Nachbarstaaten üben mußte, deren Beziehungen zur Türkei bis dahin keine Regelung durch präzise staatsrechtliche Formulierung des faktischen Zustandes erfahren hatten. Man begreift, daß die Regierung des Fürstentums gezwungen war, zu der gründlich geänderten Sachlage Stellung zu nehmen. Man habe keinen Anlaß anzunehmen, daß die Absicht bestand, einen Akt feindseliger Gesinnung gegen die Türkei zu vollführen oder das Selbstgefühl der jungen Türkei zu verletzen. Die bulgarische Regierung sei der Etablierung des neuen Regimes in der Türkei freundlich entgegengekommen; in Bulgarien sei eine Partei entstanden mit dem ausschließlichen Programm der Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zur Türkei. Bulgarien habe also den Machthabern in Konstantinopel keineswegs einen Anlaß geboten zu einer Politik der Feindseligkeit überzugehen. Trotzdem erfolgte die Brückierung des diplomatischen Agenten Bulgariens in Konstantinopel, die erst die tiefgehende Erregung in der bulgarischen Bevölkerung und jene Beunruhigung über die nationale Zukunft Bulgariens hervorgerufen hat, die für die Regierung in Sofia in der Angelegenheit des Streiks auf den Orientbahnen und in weiterer Folge in der Unabhängigkeitsfrage eine Zwangslage schuf. Es bleibe nunmehr die Frage offen, wie sich die Türkei zu dem Ereignisse von Tirnowa verhalten werde, und man darf hoffen, daß dort schließlich die logische und ruhige Erwägung über das erregte Gefühl siegen werde. Man werde es in Konstantinopel gewiß begreifen, daß man eines unabhängigen Bulgariens sicherer sein werde, als eines nur mehr der Form nach abhängigen, aber stets eine Demütigung befürchtenden. Die Türkei werde hoffentlich die moralische Kraft haben, die notwendig gewordene Umwandlung jener alten Formen zu ertragen, die ihre äußere Politik behinderten, weil sie die Möglichkeit steter Konflikte enthielten. Sie werde hoffentlich, indem sie die Sache über die bloße Form stellt, jenes berechtigte Selbstgefühl bewahren, das bisher so segensvolle Folgen für ihre Neubelebung gezeitigt hat. Es ist überflüssig, erst ausdrücklich zu betonen, daß dieser Wunsch insbeson-

dere bei uns lebendig ist, wo man die freundschaftlichsten Gefühle für die neuerstarke Türkei hegt und ihr den Frieden gönnt, den sie für ihre weitere Entwicklung braucht. Die bulgarische Unabhängigkeitserklärung ist nicht als die äußere Ausstattung einer kriegerisch gesinnten Politik gedacht, und darum können wir sie nur sympathisch begrüßen als ein Ereignis, das eine Errungenschaft Bulgariens, aber keinen wirklichen Verlust der Türkei bedeutet.

Aus Sofia geht der „Pol. Korr.“ folgende Meldung zu: In den amtlichen bulgarischen Stellen wird erklärt, daß die Proklamierung des Königreiches den einzigen und durch den Volkswillen unabweislich vorgeschriebenen Ausweg aus der durch den Zwischenfall Gesob geschaffenen zweideutigen Stellung Bulgariens bildete. Man gibt an den erwähnten Stellen der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß die Türkei sich mit der Lage abfinden, daß die vollzogene Tatsache keinerlei Komplikationen im Gefolge haben, und daß sie bei den Großmächten eine wohlwollende Aufnahme finden werde. Nach den Äußerungen der englischen Presse müsse man sich allerdings anfänglicher Schwierigkeiten seitens Englands versehen, aber man hege die feste Zuversicht ihrer schließlichen Beseitigung.

Aus Paris, 6. Oktober, wird gemeldet: Die Unterredungen des Ministers des Außern Richon mit den Vertretern fremder Mächte betrafen durchwegs den Plan der Einberufung eines Kongresses, welcher mindestens so umfassend sein solle wie der Berliner vom Jahre 1878. Mehrfach wird bestätigt, daß diesbezügliche Einvernehmen zwischen Frankreich, England und Rußland bereits ein vollständiges sei. — „Zeit Parisien“ deutet an, daß auch Italien sich dem Vorschlage anschließen werde. Der Kongreß würde in Paris stattfinden.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein herber Schmerz) ist den Schülerinnen der höheren Mädchenschule in Jena widerfahren. Während der jüngsten Manövertage war der Unterricht in allen Schulen eingestellt worden, damit die Schüler dem militärischen Schauspiel auf dem historischen Schlachtfeld von Jena beiwohnen konnten. Nur den Schülerinnen der höheren Mädchenschule, deren Direktor vielleicht einen schädlichen Einfluß des zweierlei Tuches auf die ihm anvertrauten Mädchen fürchten mochte, wurde jeder Urlaub verweigert. Da erinnerten sich einige unternehmende Ovasiöchter, die sich zuweilen mit Zeitungslektüre befassen, im „Bermüschten“ gelesen zu haben, daß in einem ähnlichen Falle auf Bitten der Gymnasiasten in Osnabrück der Kaiser, an den sich diese gewendet, den erbetenen Urlaub sofort bewilligt habe. Also sandten einige „höhere Töchter“ ein Telegramm an den Großherzog von Weimar und baten kurz und bündig um einen freien Mandovortag. Allein statt der von dem Fürsten erwarteten Zusage kam erst, nachdem das Manöver ohne die Kritik und Teilnahme der höheren Töchter seinen Verlauf genommen hatte, die Antwort, und diese bestand,

wie verlautet, in einer Verfügung des großherzoglichen Ministeriums, die Absenderinnen des Telegramms zu ermitteln und ihnen einen Verweis wegen ihres Vorgehens zu erteilen. Die jungen Damen sollen wegen der Nichtbeachtung ihrer „patriotischen“ Gefühle sehr gekränkt sein.

— (Wie die Völker lachen.) Wo man am meisten lacht? In Brüssel. Am seltensten? In Madrid. Am schönsten aber lacht man in Paris. Kein Wunder, hat es in der Seinestadt doch früher sogenannte Lachmeister gegeben, die nicht nur in der gefälligen Unterhaltung Unterricht gaben, sondern ihren Schülern, und vorzugsweise Schülerinnen, beibrachten, daß ein mederndes, wieherndes oder sonstwie unangenehm tönendes Lachen geradezu beleidigend ist. Der Franzose von heute lacht weniger als früher; manche führen das auf das Häßlicherwerden der Zähne zurück. Er lacht freundschaftlich, ohne Nachgedanken. Sein Lachen ist für einen gemütlichen Kreis von Freunden bestimmt, die sich bei einem Gläschen Wein vergnügen. Ähnlich auch der Österreicher. Sein Lachen ist frisch und elegant und zeugt von Mitteilbarkeit. Ganz besonders entzückend ist das geistreiche Lachen der Wienerin mit den kleinen weißen Zähnen. Ganz anders der Engländer! Er lacht kurz, hart, trocken, gerade als ob er sich durch diese Gefühlsäußerung zu seiner Umgebung herabließe. Mitglieder der vornehmen englischen Aristokratie lachen fast überhaupt nicht. Der Brüsseler Bürger dagegen lacht unbändig laut wie ein Karrenschieber. Die Brüsseler Damen lachen in den höchsten Tönen, und einige belgische Frauen waren ihres Lachens wegen geradezu berühmt, so z. B. Frau Heglon, Bianca Duhamel und Mariette Sully. Das Lachen in seiner natürlichsten, reinsten und frischesten Form soll man bei dem Amerikaner finden. Sein Lachausbruch ist urwüchsig, ungekünstelt und darum fortwährend.

— (Unter der Herrschaft des Riesenhutes.) Die gewaltigen Dimensionen der neuen Winterhüte, die die anmutigen Gesichter der eleganten Pariserinnen wie eine Riesenloriole von Samt, Seide und Federn umrahmen, bilden nicht allein eine Quelle wachsender Besorgnis für die Ehegatten und für die Theaterbesucher: auch die Möbelindustrie und die Architekten müssen daran denken, sich den neuartigen Erfordernissen der Modediktin in den Raumberhältnissen ihrer Werke anzupassen. Die normalen kleinen Zimmertüren reichen nicht mehr aus, um der zum Besuch hereinrauschenden Freundin im Glanze ihrer neuesten Huterrungenschaft bequemen Eintritt zu gewähren, und selbst die Trottoirs auf den Straßen, insbesondere in den älteren Stadtvierteln genügen nicht mehr, um eine bequeme Abwicklung des Fußgängerverkehrs zu gewährleisten. Diesmal sind nicht die Franzosen die galantesten: die Engländer sind die ersten, ihre Lebens- und Verkehrsbedingungen zuvorkommend den Modekapricen der fashionablen Damenwelt anzupassen. In der Tat, so weiß ein französisches Blatt zu berichten, hat die Londoner Automobilroschken-Gesellschaft nunmehr beschlossen, in Anbetracht der räumlichen Ausdehnung der modernen Domenhüte in den geschlossenen Wagen die Sitze zu erniedrigen. Denn bisher fanden die wahrhaft eleganten Frauen Grund zu beweglicher Klage, weil sie in den geschlossenen Roschken mit ihren Riesenhüten nicht sitzen konnten und daher genötigt waren, während der Fahrt ihren entzückenden „neuen Hut“ abzulegen. Bei den

Der Weg zum Leben.

Roman von **Erich Edenstein.**

(75. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wir wollen eine Glasur über die Torte geben,“ erklärte Claudia, etwas Staubzucker in eine Schüssel schüttend, während Leo eifrig sein Guhn fertig rupfte.

Als es Mittag läutete, war alles fertig bis auf die Hüner, welche noch im Rohre brieten und von Martin begossen wurden.

Claudia und Dr. Zeller waren im Speisezimmer, wo erstere den Tisch deckte.

„Wenn wir nur ein paar Blumen hätten,“ meinte sie, „in der Stadt wäre das leicht . . . aber hier! Und doch sieht ein Tisch dann ganz anders aus!“

„Blumen gibt's freilich nicht mehr, aber etwas Grün könnte man schon zusammenbringen.“

Leo Zeller eilte hinaus in den Garten, von wo er nach einer Viertelstunde mit einem mächtigen Strauß zurückkam. Tannenreisig, Brombeerenranken, Zypressen und wilder Wein, dazwischen die roten Beeren der Eberesche und Hagebutte. Es sah ganz prächtig aus.

„Wie schön!“ rief Claudia entzückt und gab den Strauß in die Vase mitten auf den Tisch.

Dann legte sie Holz im Ofen zu, daß das Feuer mächtig aufsprasselte und setzte sich dann auf die Ofenbank neben Dr. Zeller. Der stieß einen Laut des Behagens aus.

„Fabelhaft, wie Sie das alles verändert haben seit gestern. Früher war's nur eine ganz gewöhnliche Junggefellensbude und jetzt ist's auf einmal ein Heim. Ja, die Frauen! Sie flechten und weben — usw.“

Claudia errötete vor Freude.

„Ich weiß selber nicht, wie mir das gelang,“ sagte sie aufrichtig, „denn bisher war ich ein recht faules, egoistisches Ding, das nie jemandem auch nur einen Augenblick Behagen bereitet und auch gar nicht bereiten wollte. Aber die Luft wirkt eigen. Als ich sah, wie sich der arme Onkel plagt und so gar nicht an sich denkt und so niemand hat, der in Liebe für ihn sorgt, da kam mit dem Willen auch das Können über mich!“

Leo betrachtete sie entzückt von der Seite. Wie schön sie war mit dem gesenkten Haupt, dessen tadelloses Profil wie eine antike Kamee aussah! Gleich einem Heiligenschein ringelte sich das blonde Haar darum . . . Nicht ein Weib, sondern die Personifikation des Weibes überhaupt erschien sie ihm. Seine Phantasie glorifizierte sie als das Schönste, Reinste, Gütigste, das je gelebt, und er fühlte einen heißen Drang in sich, niederzuknien und ihre schlanken, weißen Hände zu küssen. Statt dessen sagte er fast rauh:

„Sie sollten den armen Kerl gar nicht an alles dies gewöhnen. Es ist grausam.“

Claudia wandte ihm erstaunt ihr Gesicht zu.

„Aber wieso denn? Ich verstehe nicht, Herr Doktor!“

„Nun — Sie werden ja doch bald wieder fortgehen; wenn es Ihnen nach ein paar Tagen keinen Spaß mehr machen wird, Hausfrau zu spielen, dann gehen Sie einfach fort. Die Freude hört sofort auf, wenn eine Sache zur Pflicht werden soll.“

Claudia gab keine Antwort. Sie blickte an Zeller vorüber zum Fenster hinaus, wo der Himmel jetzt ganz klar war und die Sonne ruhig auf die beschneite Erde niederstrahlte. Dann stand sie auf und ging zur Tür.

„Ich will einmal nach den Hühnern sehen. Onkel Wolfgang wird bald heimkommen.“

Doktor Zeller folgte ihr nach einigen Minuten in die Küche, nahm Hut und Havelock und sagte:

„Auch ich muß nach meinen Patienten sehen. Guten Appetit und grüßen Sie den Kollegen herzlich von mir.“

„Ja, essen Sie denn nicht mit uns?“ fragte Claudia, sich hastig umwendend, mit einem Unterton von Enttäuschung in der Stimme.

„Danke. Ich will mich nicht verwöhnen.“

Und er machte eine förmliche Verbeugung, die Claudia ebenso förmlich und steif erwiderte. Dann begab sie sich wieder in das Zimmer und nahm ihren alten Platz auf der Ofenbank wieder ein.

Aber es war eine völlig andere Stimmung in ihr. Sie ärgerte sich. Alle Freude von vorhin war verflogen, sie ärgerte sich unbeschreiblich . . . und zugleich fühlte sie sich so verlassen, so mißverstanden. Man hatte ihr Unrecht getan, irgend etwas hatte ihr Unrecht getan, irgend etwas hatte sie gekränkt, bis ins Innerste hinein. Aber sie konnte sich nicht klar darüber werden, was es eigentlich war.

Dann kam Wolfgang heim. Und seine Freude, das Behagen, mit dem er die von ihr geschaffenen Veränderungen seiner Lebensweise aufnahm, hoben ihre Stimmung wieder etwas.

Trotzdem blieb sie ziemlich schweigsam und nachdenklich. Doktor Zellers Besuch erwähnte sie nur so nebenher. Aber nach Tisch setzte sie sich zu Wolfgang auf die Ofenbank, schlang ihren Arm um seinen Nacken und begann zaghaft:

„Darf ich dich nun um etwas bitten, Onkel Wolfgang?“

„Gewiß. Was ist's denn, Liebling?“
(Fortsetzung folgt.)

niedrigeren Sigen aber fällt diese schmerzliche Notwendigkeit fort und künftighin werden die englischen Schönen im Vorbeisagen wieder ihren Freunden und Freundinnen in den ungeschmälerten verklärten Glanz ihres neuen Winterhutes liebenswürdig zulächeln können.

— (Der verwöhnteste Raucher auf dem ganzen Erdenrunde) ist sicherlich Abdul Hamid II., der 24. Souverän vom Stamme Osmans und der 28. seit der Eroberung von Konstantinopel. Niemand raucht bessere Zigaretten als er und sie werden in einer eigenen, besonderen kleinen Fabrik hergestellt, die sich innerhalb des Palastes des Beherrschers der Gläubigen befindet. Hier sind in einem hohen, luftigen Raume, der mehrere Tabak-Schneidemaschinen einfacher Konstruktion enthält, ein halbes Duzend Arbeiter beschäftigt, die fähigsten und geschicktesten ihrer Art. Die besten Erzeugnisse der türkischen Tabakernte werden für diese Fabrik vorgegeben und nun aufs sorgfältigste geprüft. Nur die Kronen der allerfeinsten Blätter finden Gnade vor den Augen dieser Examinationskommission. Blätter im Gewicht von hundert Pfund ergeben meist nicht mehr als ein Pfund brauchbaren Tabaks. Der unbrauchbare wird sofort zerstört. Dafür sind die Zigaretten des Sultans aber auch wirklich ausgezeichnet und strömen einen unübertrefflichen feinen Duft aus.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Namensfest Sr. Majestät des Kaisers.

Aus Litta wird uns gemeldet: Aus Anlaß des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers wurde in Litta vom Herrn Pfarrdechanten aus St. Martin unter zahlreicher Assistenz ein solennes Hochamt abgehalten, dem die Behörden, der k. k. Notar, die k. k. Gendarmerie und eine große Anzahl von Andächtigen aus allen Bevölkerungskreisen beiwohnten. Mit der Absingung des Te deum und der Volkshymne fand die kirchliche Feier ihren Abschluß. Die öffentlichen und einzelne Privatgebäude waren beslaggt.

Aus Loitsch wird uns geschrieben: Anlaßlich des Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers wurde in der hiesigen Pfarrkirche vom Herrn Pfarrer Josef Lavrič unter Assistenz ein feierliches Hochamt abgehalten, das mit dem Absingen der Volkshymne schloß. An der kirchlichen Handlung nahmen sämtliche Staatsbeamten, die k. k. Gendarmerie, Gemeindevorsteher, die Lehrerschaft mit der Schuljugend und ein überaus zahlreiches Publikum teil. Alle öffentlichen und viele Privathäuser trugen Flaggen Schmuck.

Aus Radmannsdorf wird uns mitgeteilt: Anlaßlich des Allerhöchsten Namensfestes fand hier ein feierliches Hochamt mit Te deum und Absingung der Volkshymne statt. Am Gottesdienste beteiligte sich der Herr Bezirkshauptmann und die ganze Beamtenenschaft. Nach dem Hochamte erschien Ehrenkommandant und Pfarrdechant Herr Johann Novak beim Herrn Bezirkshauptmann mit der Bitte, die alleruntertänigsten Glückwünsche nebst der Versicherung unwandelbarer Treue und Ergebenheit im Namen der Dekanatsgeistlichkeit an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

Aus Stein schreibt man uns: Aus Anlaß des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers veranstaltete die hiesige städtische Musikkapelle am Vorabend des Festtages einen Zapfenstreich, wobei vor der Aniswöhnung die Volkshymne und andere Musikstücke vorgetragen wurden. Der Festzug selbst wurde durch Pöllererschüsse von der Kleinfeste aus angekündigt. Um 5 Uhr früh spielte die städtische Kapelle die Tagreveille. Um 9 Uhr vormittags zelebrierte der Herr Hauptpfarrer und Dechant Johann Lavrenčič unter Assistenz ein feierliches Hochamt, dem die gesamte Beamtenenschaft, die Offiziere, Beamten und die Arbeiter der k. u. k. Pulverfabrik, die Stadtgemeindevorstellung, die k. k. Gendarmerie, der Kronprinz Rudolf-Militärveteranenverein sowie zahlreiche Andächtige beiwohnten. Die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser trugen Flaggen Schmuck.

Aus Tschernembl wird uns gemeldet: Aus Anlaß des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers fand in der hierortigen Stadtpfarrkirche um 8 Uhr vormittags ein vom Herrn Pfarrer Stanok Pečarič zelebriertes feierliches Hochamt statt, das mit dem Absingen des Te deum laudamus und der Volkshymne abgeschlossen wurde. An dieser kirchlichen Feier nahmen teil: die Staatsbeamtenenschaft, die Stadtgemeindevorstellung, die Lehrerschaft mit der Schuljugend, die k. k. Gendarmerie, die Finanzwache, Vertreter der freiwilligen Feuerwehr und eine große Anzahl von Andächtigen aus allen Kreisen der Bevölkerung. Die öffentlichen und auch einige Privatgebäude waren beslaggt. — In gleich festlicher Weise wurde das Allerhöchste Namensfest in der Stadt Mötting gefeiert.

Rundmachung.

Der gefertigte landesfürstliche Kommissär bei der Krainischen Sparkasse und der mitgefertigte Referent der k. k. Landesregierung in Sparkasseangelegenheiten haben über Ersuchen der Direktion der Krainischen Sparkasse am 6. Oktober 1908 in den Effeftenstand derselben und in die Bilanz für das erste Semester 1908 Einsicht genommen und sich über die seitherige Gebarung und den Geschäftsstand der Anstalt informiert.

Hierbei wurde konstatiert, daß in allen Geschäftszweigen eine geradezu musterhafte Ordnung herrscht. Hervorgehoben muß werden, daß selbst in den letzten Tagen, an welchen die Sparkassebeamten ganz außerordentlichen Anstrengungen unterworfen waren, die Vorschriften für den Buchhaltungs- und Kassadienst genauestens befolgt wurden.

Laut Ausweises über den Stand der Spareinlagen mit Ende September 1908 betragen diese Einlagen rund 65½ Millionen Kronen, welchem Betrage das Sparkassenvermögen mit über 75½ Millionen Kronen entgegensteht. Von diesem Vermögen sind rund 32½ Millionen Kronen, also über 44 %, mobil und der Rest immobil angelegt; die vorhandenen Kassabestände mit den mobilen Anlagen ermöglichen auf lange Zeit den eingeleiteten Sturm auszuhalten. Außerdem steht es fest und ist auch notorisch bekannt, daß die Hypothekendarlehen mit der weitgehendsten Vorsicht und unter der peinlichsten Beobachtung der gesetzlichen und statutarischen Vorschriften begeben werden.

Nicht weniger Sicherheit bieten die an einzelne Gemeinden — darunter an die Landeshauptstadt Laibach mit mehr als 1½ Millionen Kronen — und an Korporationen begebenen Darlehen. Die pupillarsicheren Wertpapiere repräsentieren einen Wert von über 24 Millionen Kronen, und diese Papiere können sämtlich als erstklassig bezeichnet werden.

Die Reserve- und Pensionsfonds betragen rund 8.7 Millionen Kronen.

Aus diesen Tatsachen ist zu schließen, daß die Krainische Sparkasse ihren Einlegern die größtmögliche Sicherheit bietet und daß die Furcht vor irgend einem Verluste als eine gänzlich unbegründete bezeichnet werden muß.

Laibach, am 7. Oktober 1908.

Gozani m. p. Kremenssek m. p.
k. k. Hofrat als k. Kommissär. k. k. Landesregierungsrat.

Die Obst- und Trauben-Zubillänmsausstellung in Rudolfswert.

Im Anhang zum vorgestrigen Berichte über die Eröffnung dieser Ausstellung sowie über den mit der Ausstellung verbundenen Obstbautag seien hier noch einige Einzelheiten, vom sachmännischen Standpunkte aus beurteilt, veröffentlicht.

Vor allem muß bemerkt werden, daß es sich bei der Ausstellung in erster Linie darum handelte, die Obstliebhaber und Obstkonumenten, namentlich aber die fremden Käufer auf das schöne heurige Unterkrainer Obst aufmerksam zu machen. Deshalb hätte nur erstklassige, marktfähige Ware, verandfähig verpackt, ausgestellt werden sollen. Leider hatten nur wenige Aussteller dies getan, während von etlichen ganze Kollektionen von allerhand Obstsorten zur Schau gebracht worden waren. Die Veranstaltung wurde in kaufmännischer Hinsicht nur von der Staudner Ackerbauschule, von der Gottscheer landwirtschaftlichen Filiale, von den Gutbesitzern Smola in Rudolfswert, Jos. Rudež aus Feistenberg und Johann Belle aus Augustine bei Landtraß richtig aufgefaßt. Sie hatten ihr schönes Obst in Kistchen oder Körben von 2 bis 5 Kilogramm, die Staudner Schule auch in Kisten von 25 bis 50 und in Fässern bis zu 70 Kilogramm, vorschriftsmäßig verpackt, ausgestellt, so daß es direkt an den Bestimmungsort abgeschickt werden konnte. Am instruktivsten war in dieser Richtung jedenfalls die Gruppe der Staudner Schule. Es kann jedoch den Ausstellern nicht verargt werden, wenn sie nicht allen Anforderungen bei derlei Veranstaltungen nachkommen; viele kennen ja das richtige Verpacken überhaupt nicht und die meisten können sich hiemit nicht befassen. Immerhin muß betont werden, daß viele Kollektionen sowohl von Äpfeln und Birnen als auch von Trauben allgemeine Bewunderung erregten. Dafür wurden folgende Aussteller mit Diplomen beteiligt: Probat, Simončič, Gregorič, Pavčič, Graf Barbo, Urm, Graf Margheri, v. Fichtenau, v. Langer, Peterlin, Medved, Poganičhof, Urbanc, Majšelj, Banič, Wutscher, Globočnik, Bergmann, Dr. Elbert, Globelnik, Jerič, Gruden, Stebl, Znidarič, Porenta, Remanič, Zorko, Rečelj, Tavčar, Ros, Valentiana u. a. Der Aufgabe, die richtigen Benennungen der Obstsorten festzustellen, die sich namentlich bei so vielen fremden Sorten und auch Sämlingen sehr zeitraubend gestaltete, hatten sich die Herren Rohrmann, Oberlehrer Zironnik aus St. Veit bei Laibach, M. Wutscher aus Deutschdorf, Jdolšek und Gombáč unterzogen.

Die Ausstellung erbrachte den Beweis, daß Unterkrain, die Gottscheer Gegend unbegriffen, ein recht schönes, gesundes Obst in beliebigen Quantitäten zu billigen Preisen auf den Markt zu stellen vermag, wenn auch dies leider nicht in großer Menge bei ein und derselben Sorte der Fall sein kann, ausgenommen den renommierten Unterkrainer Wachsapfel und die Winter-Goldparmäne. Der Grund liegt darin, daß sich unsere Be-

statter nicht mit zwei, drei der zuzugendsten Sorten begnügen, sondern allerlei fremde Sorten importieren und vermehren.

Hinsichtlich der Art der Beschädigung sei noch bemerkt, daß im Ausstellungsraume etliche recht gute Schulweine in Flaschen ausgestellt und ausgetrennt wurden; überdies gab es eine große Traubenkollektion (73 Sorten) aus den staatlichen Musterweingärten in Krain; dann folgte ein Weingarten in natura des Besitzers Pavčič aus Straza mit reich behangenen Reben, und schließlich hatte die Staudner Schule eine Laube mit Trauben aufgestellt, wo aus den Schulweingärten stammende Trauben verkauft wurden.

In dem am Sonntag vormittags abgehaltenen Obsttage wurde das Thema erörtert: „Welche Apfelsorten sollen künftighin in Unterkrain im großen anempfohlen und vermehrt werden“. Die von den Referenten (Direktor Rohrmann und Inspektor Gombáč) angeführten Sorten wurden ohne Widerspruch akzeptiert. Es sind dies der Unterkrainer Wachsapfel, die Kanada-Reinette, die Winter-Goldparmäne, bzw. die gestreifte Herbstparmäne, der Maschantschger, Baumanns Reinette, die Goldreinette v. Blenheim und in zweiter Linie der böhmische Jungfernapfel, die Ananas, Parkers Pepping und die Karmeliter Reinette. Alle diese Sorten tragen gut und halten sich lange; überdies geben die ersten fünf nicht nur gute Wirtschaftssorten, sondern auch gute und schöne Tafel Früchte. — Die Vortragenden betonten, daß ein großer Versand von Obst ins Ausland nur dann stattfinden und der Obstmarkt auch bei uns nur dann einen Aufschwung erlangen könne, wenn von einer Sorte viel, nicht aber umgekehrt, wie es gegenwärtig der Fall ist, feilgeboten würde. — Herr Adjunkt Jdolšek referierte ausführlich über die Obstverwertung, das Trocknen der Früchte und über die Gründung von Obstgenossenschaften. Er empfahl auch die Gründung von einstweilen kleinen Genossenschaften in Gegenden, wo viel Obst vorhanden ist, aber nicht verkauft werden kann, und trat schließlich für die Herstellung einer Konservenfabrik ein. Seine Ausführungen erhielten dankbaren Beifall.

Am Montag nachmittags erfolgte die Versteigerung der ausgestellten Objekte, womit die Veranstaltung ihren Abschluß fand.

* (Aus dem Mittelschuldienste.) Der k. k. Landes-schulrat für Krain hat die Bestellung des approbierten Lehramtskandidaten Herrn Dr. Milan Serko zum Supplenten am Staatsgymnasium in Rudolfswert und des geprüften Supplenten Herrn Johann Polovič als solchen am Staatsgymnasium in Gottschee für das Schuljahr 1908/1909 genehmigt.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landes-schulrat für Krain hat die Übernahme des Religionsunterrichtes an der höheren städtischen Mädchenschule und am städtischen Mädchelyzeum durch den städtischen Katecheten Herrn Johann Maklar und die Stellvertretung des Genannten an der städtischen achtklassigen Mädchenschule bei St. Jakob durch den Kaplan Herrn Johann Barle genehmigend zur Kenntnis genommen.

* (Personalien der Staatseisenbahnverwaltung.) Herr Martin Kertscher, Inspektor der Österreichischen Staatsbahnen und Vorstand der k. k. Bahnerhaltungsektion Bischofshofen, wurde zum Vorstandsstellvertreter bei der Abteilung für Bahnerhaltung und Bau der k. k. Staatsbahndirektion Triest ernannt. Herr Anas Nicolits, Assistent der Österreichischen Staatsbahnen, k. k. Staatsbahndirektion Triest, wurde in den Amtsbereich der k. k. Staatsbahndirektion Linz, und Herr Guido Wiesenreiter, Assistent der Österreichischen Staatsbahnen, k. k. Staatsbahndirektion Triest, in den Amtsbereich der k. k. Staatsbahndirektion Villach versetzt.

— (Die ausgefüllten Schulmatrikel-Konfektionsbogen) sind spätestens bis zum 10. d. M. im städtischen Meldungsamte abzugeben, worauf die Hausbesitzer, bzw. ihre Stellvertreter nochmals in ihrem eigenen Interesse aufmerksam gemacht werden.

* (Schülerfrequenz der Mittelschulen in Krain.) Wie wir erfahren, sind mit Beginn des heurigen Schuljahres in die erste Klasse der in Krain bestehenden öffentlichen Mittelschulen 701 Schüler eingetreten. Von diesen entfallen auf das I. Staatsgymnasium in Laibach 122, auf das II. Staatsgymnasium 108, auf das Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtsprache 44, auf das Staatsgymnasium in Gottschee 54 (hievon entfallen 20 auf die Vorbereitungs-klassen), auf das Staatsgymnasium in Krainburg 69, auf das Staatsgymnasium in Rudolfswert 68, auf das fürstbischöfliche Privatgymnasium in St. Veit ob Laibach 57, auf die Staatsoberrealschule in Laibach 123 und auf die Kommunalrealschule in Idria 56. Die Gesamtzahl der öffentlichen Mittelschüler in Krain beträgt 2845; von diesen entfallen auf das Erste Staatsgymnasium in Laibach 578, auf das II. Staatsgymnasium 459, auf das Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtsprache 124, auf das Staatsgymnasium in Gottschee 144, auf das Staatsgymnasium in Krainburg 325, auf das Staatsgymnasium in Rudolfswert 227, auf das fürstbischöfliche Privatgymnasium in St. Veit ob Laibach 191, auf die Staatsoberrealschule in Laibach 529 und auf die Kommunalrealschule in Idria 270 Schüler.

* (Aus der Diözese.) Der Herr k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat für die durch die Promotion des bisherigen Pfarrers erledigte, unter dem Patronate

des kroatischen Religionsfonds stehende Pfarre St. Katharina (Topol) im politischen Bezirke Laibach Umgebung den Pfarrepositus in Gora, Herrn Kaplan Andreas Pavlin, präsentiert.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Katoliško slovensko izobraževalno društvo v Ljubnem na Goranskem“ mit dem Sitze in Ljubno, Bezirk Radmannsdorf, nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

* (Genossenschaftswesen.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat die Statuten der neuerrichteten Genossenschaft der Gastwirte, Cafetiers, Branntweinschenter und Auskocher in Adelsberg genehmigt.

— (Todesfall.) Heute morgens starb hier Herr Oberfinanzrat i. R. Albert Ritter v. Luschan im 77. Lebensjahre. In Klagenfurt geboren, hatte der nunmehr Verbliebene zunächst in Graz als Gerichtsauskultant gedient, trat später zum Finanzdienst über und kam nach einiger Zeit nach Laibach, wo er im Jahre 1879 zum Finanzrate und acht Jahre später zum Oberfinanzrate ernannt wurde. Längere Zeit fungierte er auch als Leiter der hierländischen Finanzverwaltung. Im Jahre 1895 erfolgte nach 40jähriger Dienstzeit dessen Veretzung in den dauernden Ruhestand. Herr Oberfinanzrat Ritter von Luschan zeichnete sich durch umfassende Sachkenntnisse und Umsicht aus, der er bei der gewissenhaftesten Pflichterfüllung schöne Erfolge zu verdanken hatte. — Das Leichenbegängnis findet morgen nachmittags um 4 Uhr statt.

— (Aufteilung der Gemeindeumlagen in Laibach.) Wie bereits gestern erwähnt, beschäftigte sich der Laibacher Gemeinderat in seiner jüngsten Sitzung mit einer Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Aufteilung der Zuschläge zu den direkten Steuern in Laibach. Die Stadtgemeinde Laibach wird in den nächstfolgenden Jahren viele unproduktive Auslagen zu bestreiten haben, zu welchem Zwecke Anlehen kontrahiert und amortisiert werden sollen. Es ist selbstverständlich, daß zur Verzinsung und Amortisierung dieser Anlehen die derzeitige Gemeindeumlage nicht ausreichen wird und diese daher eine entsprechende Erhöhung wird erfahren müssen. Solche Auslagen sind z. B. die Bedeckung der Baukosten für das neue Mädchenlyzeum, insofern diese mit der zu diesem Zwecke errichteten Sorup-Stiftung nicht beglichen werden könnten; weiters der Beitrag zu den Kosten der Morastentwässerung und die Kosten für die Errichtung neuer Brücken an Stelle der derzeitigen Franzens- und der Petersbrücke, insofern diese im Voranschlage für die Entwässerung des Laibacher Moores keine Bedeckung finden. Bedeutende Auslagen werden der Stadtgemeinde ferner für den Bau von neuen Volksschulgebäuden sowie für den Bau der projektierten Gewerbeschule in Laibach erwachsen. Schließlich wird die Gemeinde auch für den Beitrag zum Umbau des Südbahnhofes in Laibach sowie für die noch unbedeckten Kosten für den Bau des neuen Pfarrhofes bei St. Jakob aufzukommen haben. Alle diese Auslagen werden sich auf etwa 2.300.000 K belaufen und werden in längstens drei Jahren bestritten werden müssen. Es muß daher jetzt schon für die Verzinsung und Amortisierung des erforderlichen Betrages Vorsorge getroffen werden. Es ist selbstverständlich, daß dies nur durch Zuschläge zu den direkten Steuern im Sinne des § 40 der Gemeindeordnung geschehen könne. Da aber dieser Paragraph die Bestimmung enthält, daß die Zuschläge zu den direkten Steuern auf alle Gattungen dieser Steuern gleichmäßig aufgeteilt werden müssen und da dieses Prinzip nach Ansicht des Herrn Bürgermeisters den Anforderungen einer traditionellen Steuerpolitik keineswegs entspricht, sei eine Änderung dieses Paragraphen in der Weise vorzunehmen, daß für einige Steuergattungen höhere Zuschläge festgesetzt werden können. So z. B. sei es vollkommen gerechtfertigt, daß für die Erwerbsteuer von Unternehmungen, welche zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichtet sind, höhere Zuschläge fixiert werden als für Grund- und Hausbesitzer. Solche Unternehmungen sind Eisenbahnen, Banken, Sparkassen, Fabriksunternehmungen usw. Auch hinsichtlich der allgemeinen Erwerbsteuer sei es nur recht und billig, wenn z. B. große Gewerbs- und Kaufleute höhere Zuschläge entrichten als der sogenannte „kleine Mann“, der um seine Existenz kämpfen muß. Tatsächlich enthalten die Gemeindeordnungen für Wien, Graz, Triest, Klagenfurt, Prag, Brünn, Jünnsbrud, Troppau, Lemberg und Krakau bereits Bestimmungen, die eine Differenzierung der Gemeindeumlagen ermöglichen. Auch für Laibach sei es notwendig, daß der § 40 der Gemeindeordnung eine zeitgemäße Änderung erfahre, und der Bürgermeister brachte daher eine den derzeitigen Verhältnissen angepaßte Textierung des erwähnten Paragraphen in Vorschlag. Der Gemeinderat konnte sich dieser Notwendigkeit nicht verschließen und beschloß in seiner vorgestrigen Sitzung, daß der § 40 der Gemeindeordnung für die Landeshauptstadt Laibach nunmehr wie folgt zu lauten habe: „Die Zuschläge zu den direkten Staatssteuern sind, ausgenommen die Personaleinkommensteuer, auf alle in der Gemeinde vorgeschriebenen Steuern dieser Gattung aufzuteilen, ohne Rücksicht darauf, ob der Steuerpflichtige Gemeindeglied ist oder nicht. Von Zuschlägen zu den direkten Steuern sind persönlich befreit Hof-, Staats-, Landes-, Gemeinde- und öffentliche Fondsbeamte und Diener, dann Militärpersonen, schließlich deren Witwen und Waisen. Die Befreiung aber erstreckt sich nur auf deren Dienstbezüge, und aus dem Dienstverhältnisse entsprungene Pensionen, Provisionen,

Erziehungsbeiträge und Gnadengenüsse. Auch dürfen das Dienststeinkommen der Seelsorger gesetzlich anerkannter Religionsgenossenschaften bis zum Betrage von 2000 K sowie die Bezüge der öffentlichen Lehrer durch Gemeindeumlagen nicht geschmälert werden. Durch den Zuschlag für Verzehrungssteuer darf bloß der Verbrauch im Gemeindegebiete, nicht aber die Produktion und der Handelsverkehr getroffen werden. Der Gemeinderat ist berechtigt, zugunsten von Neu- und Umbauten, von Arbeiterhäusern und anderen das öffentliche Interesse betreffenden Unternehmungen Erleichterungen oder auch gänzliche Befreiung von Gemeindeumlagen zu bewilligen, muß jedoch für einen solchen Beschluß eine höhere Genehmigung erwirken.“ Der kroatische Landesausschuß soll ersucht werden, die Angelegenheit dringlich zu behandeln und sie dem Landtage schon in der nächsten Session zur Beschlußfassung vorzulegen.

— (Konzert.) Sonntag, den 11. d. M., findet im großen Saale des Hotels „Union“ ein Konzert des vollständigen Konzertsorchesters der „Glasbena Matica“ statt. Diesmal gelangen populäre Opern- und Operettennummern zum Vortrage. Anfang um 8 Uhr abends. — Das Konzert findet bei gedeckten Tischen statt.

— (Kinematograph Pathé.) Programm von gestern bis einschließlich Freitag: 1.) Das Wandern eines Kodes. (Komisch.) 2.) In Stockholm. (Interessante Naturaufnahme.) 3.) Das scharfe Auge des Gendarmen. (Komisch.) 4.) Die Nomaden. (Interessante Naturaufnahme.) 5.) Die Livree. (Trauerspiel in 17 Bildern.) 6.) Ein phlegmatischer Herr. (Komisch.) 7.) Die Biene und die Gartenrose. (Phantasie; prachtvolle Farbenprojektion.)

* (Hundelontumaz im Bezirke Rudolfswert.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert hat, nachdem bei einem Hunde in der Stadt Rudolfswert die Hundswut konstatiert wurde, bis auf Widerruf in der Stadtgemeinde Rudolfswert und in den Ortschaften Ločna, Brsljin, Muhober, Potočarska Vas, Belica und Mala Bučna Vas, Cegelnica, Groblje, Brečna, Čečna Vas, Gorenja und Dolenja Kamnica sowie in Hudo der Gemeinde Brečna, dann in Lesnice, Mačovec und Zelno der Gemeinde St. Peter die Hundelontumaz verhängt.

— (Selbstmord eines Soldaten.) In der Waisenhaukaserne in Klagenfurt erschloß sich gestern mit dem Dienstrevolver der Rechnungsunteroffizier Stanislaus Petrovec des 17. Infanterieregiments. Er war sofort tot. Die Ursache des Selbstmordes soll in der unrichtigen Führung der Verpflegungsvormerkungen zu suchen sein.

* (Ein frecher Diebstahl.) Vorgestern nach Mitternacht schlich sich ein Dieb durch ein offenes Parterrefenster in die Wohnung des Tapezierers und Möbeldhändlers Johann Orne in der Stomsekasse ein, gelangte in das durch ein Nachtlicht beleuchtete Schlafzimmer und nahm, ohne daß der Tapezierer oder seine Frau erwacht wären, dort eine gründliche Durchsuchung vor. Er entwendete aus einer Hosentasche 12 K, ferner aus einem Toilettekästchen eine goldene Damenremontouhr nebst einer goldenen dreigliedrigen Halskette mit den Anhängeln Glaube, Hoffnung und Liebe, eine goldene Armbrette mit der Inschrift „Bergheimnisch“, einen goldenen Damenring mit einem Engelschen als Anhänger, zwei goldene Ringe mit je einem blauen und weißen Steine, einen silbernen Ring und eine silberne Cylindertaschenuhr, schließlich zwei Jubiläumsfünfkronentaler und etwas Kleingeld. Als Orne schließlich erwachte, hörte er noch den barfüßigen Dieb durchs Zimmer zum Fenster eilen, worauf der Ganner im Dunkel der Nacht verschwand. Um durch den Eigentümer nicht verfolgt zu werden, hatte er dessen Schuhe unter ein Nachtkästchen versteckt. — Der Geschädigte sichert demjenigen, der sichere Anhaltspunkte zur Zustandebringung aller Preziosen liefern könnte, eine Belohnung von 100 K, ferner für die goldene Damenuhr einen Betrag von 50 K zu.

* (Ein gefährlicher Einbrecher verhaftet.) Heute nachts wurde in der Bürgerlichen Bierhalle ein alter Mann angehalten, der sich auf unbekannte Weise ins Haus eingeschlichen hatte. Im Polizeiamte stellte man fest, daß der Angehaltene mit dem 1856 in Triest geborenen und nach Brunndorf zuständigen ledigen Tischler Anton Madera, einem äußerst gefährlichen Einbrecher, identisch ist. In dessen Besitze wurden mehrere Schachteln mit Zündhölzchen und eine Kerze vorgefunden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsches Theater.) Nach Bernsteins „Simson“ gelangte mit guter Wahl das Lustspiel „Der kleine Landprediger“ des Engländers Barrie zur Aufführung. Wie scharf hat der Franzose den Dialog gestaltet, mit welcher leidenschaftlichem Schwung die Handlung, die aus der Verdorbenheit von Paris hervorsticht! Durch das englische Stück weht dagegen gemütvoll Wärme und eine Behaglichkeit, welche sich auch bald dem Publikum mitteilt. Man könnte das Lustspiel ein Märchenstück nennen, worin es keine Märchengestalt und keinen Zauber gibt: echt romantisch verweht das Szenenbild zur Nachtzeit in einen dunklen Wald, der nur von einem fernen Licht durchschimmert wird, und Menschen liegen da verstreut in Hinterhalte, feenhaft huscht ein leichtfüßiges Mädchen lachend durch das Gebüsch, und tolle Streiche schießt man eine junge Zigeunerin verüben, die eigentlich ein vornehmes Fräulein ist und in einem Schloß wohnt, das gar geheime Türen hat. Und von diesem Hinter-

grunde hebt sich die Handlung ab, die voll des biedereren, tiefen Humors ist, der unter Tränen der Rührung lacht und dem Engländer als germanisches Erbgut bewahrt blieb. Die Gestalt des Predigers steht im Mittelpunkt, derselbe Typus wie der „Dummkopf“ von Zulda: es gibt da Menschen von rührender Unbeholfenheit, die keine Situation zu überblicken, keinen Hintergedanken zu erraten vermögen und die aus lauter Ehrlichkeit auch auf ihr Glück verzichten können; das sind jene mit dem reinen, goldenen Herzen, denen die himmlische Seligkeit in Aussicht gestellt ist; keine Lebensenttäuschung wird diese Optimisten von ihrer Richtung abbringen und es braucht ein solcher Mensch den starken Freund oder die Frau, die ihm die Schwierigkeiten des Lebens aus dem Wege räumt. Es wäre auf Grund dieses Charakters bereits möglich gewesen, ein Lustspiel nach Art Molières zu dichten; durch die Verkleidung des Edelfräuleins in eine Zigeunerin tritt ein neues komisches Moment hinzu, welches den Anstoß zu vielen heiteren Situationen gibt: die vermeintliche Landstreicherin hält den Prediger zum Narren, bis beide über die Ohren ineinander verliebt sind, und nun gilt es für beide, das Standesvorurteil und besonders seine linksche Hilfslosigkeit zu überwinden. Aber ihre Liebe führt zum Siege, wie es jedes Märchen erfordert, und verliert beide Menschen: aus dem Wildfang macht sie das ernste, hingebende Weib und dem Prediger gibt sie zu seiner Gutmütigkeit auch Energie. So verbinden sich Gemüt und Humor in liebenswürdiger Art und fesseln das Interesse des Zuhörers. — Den Vorzügen des Stückes entsprach die Aufführung. Das Lustspiel war gut einstudiert, auch die Regie verdient Anerkennung. Herr Bollmann gab in der Hauptrolle eine Kabinettsleistung seiner Kunst; drollig und rührend wußte er die Unbeholfenheit in vielen kleinen Zügen zu charakterisieren, edel und herzlich klangen die Gefühlsworte. Gut stellte sich an seine Seite Fräulein Kovacz, die bereits durch ihre Erscheinung die Sympathien des Hauses gewann; ihre Darstellung war temperamentvoll und paßte sich dem Übergang vom übermütigen Mädchen zum liebenden Weib gut an; das Spiel befriedigte jedoch nicht immer dort, wo die seelischen Änderungen sich nicht im Worte, sondern in Haltung und Antlitz äußern. Humorvoll gestaltete Fräulein Ungar die Rolle der schmach tenden, ältlichen Kokette. Besondere Erwähnung verdienen noch die Leistungen der Herren Walter, Baftars, Mahr und der Fräulein Krassa und Kollé, auch die der kleinen Stoege, deren schriftmäßiges Geplauder herzlich wirkte. Es war in jeder Hinsicht ein guter Theaterabend. — Dr. A. O. P.

— („Planinski Vestnik.“) Inhalt der 10. Nummer: 1.) Jano Mlakar: Auf den hohen Alpen und durch die niedere Lombardei. 2.) Dr. S. Tuma: Zuc del Boor. 3.) Dr. Franz Tominssek: Erinnerungen und Entwürfe. 4.) Vereinsmitteilungen. — Die Redaktion des Blattes hat mit der vorliegenden Nummer Herr Professor Dr. Josef Tominssek übernommen.

— („Ljubljanski Zvon.“) Inhalt des Oktoberheftes: 1.) J. C.: Der Kranke. 2.) Milan Pugelj: In den Bergen. 3.) Dr. Josef Tominssek: Das glorreiche und das elende Italien. 4.) M. P. Rataša: Frühlingssahnen. 5.) Bojeslav Molč: Zwiegespräch. 6.) Jano K. S.: Flammendes Herz. 7.) Vladimir Levstik: Sonett. 8.) Dr. Bogumil Bošnjak: Der slavische Kongress in Prag. 9.) Marica IL: Rote Rosen. 10.) Josef Premt: Bei der Filialkirche. 11.) Bojeslav Molč: Bei Sonnenuntergang. 12.) Podlimbarski: Aus allen Aufzeichnungen. 13.) E. Golar: Ewige Liebe. 14.) Fr. J. Dolinar: Inmitten der Nacht. 15.) Bojeslav Molč: Elegie. — Beatrice. — In den üblichen Rubriken finden sich Beiträge von Dr. Fr. Jlesič, Dr. Josef Tominssek u. a.

— (Ein schöner Erfolg heimischer Verlagstätigkeit.) Die „Österreichisch-ungarische Buchdruckerei“ berichtet in ihrer Ausgabe vom 24. September unter dem Stichworte „Ein Prachtwerk über die Marine“ u. a. wie folgt: Erfreulich ist es, abermals über eine sehr hervorragende Erscheinung auf dem Gebiete der Druckkunst berichten zu können. Dazu bietet uns den angenehmen Anlaß das kürzlich im Verlage von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach erschienene und in der Offizin dieser Firma mit höchst anerkanntem Wert Sorgfalt hergestellte Werk „Unsere Kriegsschiffe 1559—1908“, in welchem der k. u. k. Korvettenkapitän Alfred Freiherr v. Skouzelka eine vorzüglich bearbeitete und sehr eingehende Geschichte der österreichischen Marine von ihrem Ursprung bis zur jüngsten Zeit gibt. Der Autor hat hiemit gleichsam ein Denkmal für Österreichs Seeweese geschaffen; ein hohes Verdienst um das ausgezeichnete Gelingen dieser Erscheinung muß aber auch der Offizin zuerkannt werden, welche kräftigst dazu beitrug, es nach außen würdig zu gestalten. Das Werk hat das Format 58 : 43 Zentimeter, ist durchaus vornehm ausgestattet und reich illustriert. Es umfaßt neun Abschnitte: Die Vorgeschichte der Flotte (1556—1786). Die erste Triester Marine (1787 bis 1797). Die erste österreichisch-venezianische Marine (1798—1805). Die zweite Triester Marine (1806 bis 1809). Die zweite österreichisch-venezianische Marine (1814—1848). Die k. u. k. österreichische Kriegsmarine (1848—1866). Die k. u. k. österreichisch-ungarische Kriegsmarine (1867—1908). Ein chronologischer Index. Die k. u. k. Flotte, ihr Bestand am 1. Mai 1908. Dem Text schließen sich 25 Blätter vorzüglicher Farbendruckbilder an, welche die Orientreise des Kaisers, Schiffsansichten, Seesgefechte und -Schlachten, Manöver,

eine Flottendemonstration, Blockaden und Beschießungen usw. zeigen. Sie sind nach Originalgemälden des Marinemalers Alexander Kircher in Triest in Buchdruck, wie bereits erwähnt, sehr gut ausgeführt. Den geschmackvoll komponierten Schmuck des Titels sowie der jeweiligen Seitenleisten, welche den Text einschließen, sowie der Kopfleisten, welche letztere auch Porträts berühmter Seemänner zeigen, und durchweg Marine-Embleme darstellen, hat gleichfalls dieser Künstler, zum kleineren Teile Herr Heinrich Wettach in Laibach beigetragen. Der Satz des Textes entspricht den strengsten Anforderungen an Genauigkeit und der Druck desselben ist von größter Reinheit und Gleichmäßigkeit, auch die Illustrationen sind sehr gut reproduziert. So hat sich zu diesem hochbedeutenden Werke alles vereinigt, um eine Erscheinung zu schaffen, welche nicht nur ihrem Inhalte nach vollste Aufmerksamkeit verdient, sondern die auch speziell die hohe Leistungsfähigkeit der Firma Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bekundet und ihr zur besten Ehre gereicht.

(Fertigstellung der Arbeiten an Leonardos Abendmahl.) Wie aus Mailand berichtet wird, hat Professor Cavenaghi die Restauration des Meisterwerkes von Leonardo da Vinci nunmehr beendet. Die vom Ministerium ernannte Kommission hat am Dienstag das Werk bereits besichtigt; die Renovierung soll vollkommen gelungen sein und Professor Cavenaghi erntete lebhafteste Anerkennung. Die Kommission pflichtete dem Vorschlag Cavenaghis bei, der das gerettete Fresko durch die Aufstellung einer größeren Glaswand gegen äußere Einflüsse schützen will. Die Ausführung dieses Planes hat mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da es unmöglich ist, eine Glasscheibe von der Größe der Refektoriumswand, die acht zu neun Meter mißt, zu beschaffen. Man wird sich damit abfinden müssen, mehrere kleinere Glasscheiben zusammenzufügen, die dann durch eine eiserne Umrahmung zusammengehalten werden sollen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Die Annexion Bosniens und der Hercegovina.

Sarajevo, 7. Oktober. Die Proklamation an die Bewohner Bosniens und der Hercegovina wurde durch die Behörden, die Ortsältesten und durch öffentliche Ausrufer im ganzen Lande gleichzeitig kundgemacht und den Truppen durch die Abteilungschefs mitgeteilt. Von besonderen offiziellen Festlichkeiten wird abgesehen. Die städtische Bevölkerung und die Bauernschaft nehmen das große Ereignis ruhig und würdig auf. Es haben sich keinerlei Demonstrationen ereignet.

Konstantinopel, 7. Oktober. Die Pforte erhielt aus Sofia gleichzeitig mit der Nachricht über die bevorstehende Unabhängigkeitserklärung das Aviso, daß eine Mitteilung bezüglich Bosniens erfolgen werde. Dieser Umstand trägt dazu bei, daß in türkischen Kreisen die Vermutung Platz greift, daß beide Ereignisse gemeinschaftlich abgemacht wurden, was die Mißstimmung gegen Österreich-Ungarn und Bulgarien steigert.

Belgrad, 7. Oktober. Die Meldungen über die Einverleibung Bosniens riefen hier den tiefsten Eindruck hervor. Die Stimmung ist im größten Teile der Bevölkerung äußerst erregt. Die führenden Politiker aller Parteien treten in den heutigen Blättern einmütig für eine energische Stellungnahme zugunsten des serbischen Volkes von Bosnien und der Hercegovina ein, um die Intervention Europas gegenüber Österreich herbeizuführen. Im Publikum treten besonders jugendliche Elemente für ein solches Vorgehen ein, da, wenn die Einverleibung Bosniens von Europa anerkannt würde, sie die serbisch-nationalen Interessen tödlich trafe. Andererseits wird auf die Aussichtslosigkeit etwaiger gewalttätiger Aktionen hingewiesen und dafür eingetreten, die Stellungnahme der Großmächte abzuwarten. Die Regierungskreise erklären, die samstägige Stupstina werde die endgültige Lösung aller Fragen bringen. „Dnevi List“ ermahnt einzelne Blätter, nicht durch erfundene Meldungen die Bevölkerung zu verwirren.

Cetinje, 7. Oktober. Die Regierung richtete an die Vertreter der Berliner Signatarmächte eine Note, worin die Verfügung bezüglich Bosniens als willkürliche Verletzung des Berliner Vertrages bezeichnet wird. Sie fügt hinzu, soweit die Mächte diese Tatsache anerkennen werden, halte sich Montenegro von allen Verpflichtungen des Vertrages, namentlich im Artikel 29, für entbunden.

Sarajevo, 8. Oktober. Der Gemeinderat hielt gestern eine Festigung ab, die einen feierlichen Verlauf nahm und sandte eine Huldigungsdepesche an Seine Majestät den Kaiser ab. Der Ziviladlatus empfing den Gemeinderat, der für die Annexion dankte und seine Loyalität versicherte. Abends wurden 101 Kanonenschüsse abgefeuert; auch wurde eine Illumination improvisiert. In den Straßen herrscht lebhaftes Treiben. Aus allen Landesteilen gehen Huldigungsdepeschen von Gemeinden, Korporationen an Seine Majestät den Kaiser und an den gemeinsamen Finanzminister ab. Im ganzen Lande herrscht vollkommene Ruhe.

Belgrad, 7. Oktober. In einer Note an die Berliner Signatarmächte protestiert die serbische Regierung auf Grund des Artikels 25 des Berliner Vertrages auf das energischste gegen die Einverleibung Bosniens und der Hercegovina in die habsburgische Monarchie. Die Note betont, daß, obwohl die serbischen Rechte auf dem

Berliner Kongresse unvergleichlich geringer befriedigt wurden, als es den Kriegsoffizieren der beiden serbischen Länder, Serbiens und Montenegros, entsprochen hätte und obwohl Serbien die Verpflichtungen aus dem Berliner Vertrage skrupulöser erfüllt als irgend jemand anderer, keine einzige Veränderung an diesem Vertrage seit den letzten dreißig Jahren zugunsten des Serbentums erfolgte. Angesichts dessen hofft die serbische Regierung, daß ihre Bitte um Gerechtigkeit und Schutz gegen die flagrante Verletzung des Berliner Vertrages bei den Signatarmächten nicht ungehört verhallen werde. Serbien könne nur in der Wiederherstellung der Lage bezüglich Bosniens volle Befriedigung finden. Sollte dies unmöglich sein, so fordert Serbien eine entsprechende Entschädigung, um ihm die Bürgschaften für sein unabhängiges staatliches Leben zu sichern und dem serbischen Volke die Bedingungen für seinen nationalen Fortbestand wenigstens in dem Maße wiederzugeben, wie sie ihm der Berliner Vertrag gab.

Das Königreich Bulgarien.

Wien, 7. Oktober. Wie das „Fremdenblatt“ erzählt, ist die Auffassung, mit der man in Konstantinopeler maßgebenden Kreisen an die neugeschaffene Lage im Orient herantritt, beruhigter. Es hat den Anschein, daß man in diesen Kreisen nicht an die Möglichkeit kriegerischer Komplikationen denkt. Man setzt vielmehr die Hoffnung auf die Intervention der Mächte, von welchen man erwartet, daß sie die Rechte der Türkei wahrnehmen werden.

Sofia, 7. Oktober. Der hiesige Vertreter Großbritanniens überreichte der bulgarischen Regierung eine Note, worin erklärt wird, die englische Regierung könne Bulgarien als Königreich nicht anerkennen, solange die übrigen Mächte und die Türkei ihre Haltung hiezu nicht klargestellt hätten.

Petersburg, 7. Oktober. Die „Novoje Vremja“ verurteilt entschieden die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens und sagt: König Ferdinand sei ein Verräter an den slavischen Traditionen geworden. Auch andere Blätter tadeln entschieden die gestrige Unabhängigkeitserklärung Bulgariens.

Bereinigung Kretas mit Griechenland.

Athen, 7. Oktober. (Meldung der „Agence Havas“.) Infolge des Staatsstreiches in Bulgarien hat die kretische Bevölkerung gestern beschlossen, die Annexion an Griechenland zu proklamieren. Dieser Beschluß ist heute ausgeführt worden. Auf der ganzen Insel wurden griechische Behörden und öffentliche und Gemeindeämter eingesetzt. Tausende von Kretern vom Lande kamen nach Ranea, um ihre enthusiastischen Gefühle für Griechenland kundzugeben.

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 7. Par.

V öetrtrek, dne 8. oktobra:

Prvič:

V dolini.

Igrokaz v treh dejanjih. Katalonski spisal Don Angelo Guimera. Slovenski priredil prof. Rajko Perušek. Režiser Leon Dragutinović.

Začetek ob 1/8.

Konec po 10.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Asthmatiker! Es gibt nur ein einziges Mittel, welches sofortige Linderung bringt, und das ist das von hervorragenden Ärzten des In- und Auslandes empfohlene Dr. Elskwirths Asthma-Asthma-Pulver, von Tausenden erprobt und gelobt. Es wird in Kliniken und Hospitälern mit Vorliebe verwendet, um so die lästige Brustbeklemmung und Engbrüstigkeit zu lindern und zu heilen, und vor allem um sofort helfend einzugreifen. Probenmuster werden gratis und franco versandt durch die Schwaben-Apotheke, Wien, Schottenring 14. (3841) 5-2

Verstorbene.

Am 5. Oktober. Anna Podrekar, Lehrerin, 50 J., Römmerstraße 23, Myocarditis.

Am 6. Oktober. Josef Bajc, Kondukturssohn, 5 Mon., Zafolargasse 4, Bronchitis.

Im Zivilspitale:

Am 2. Oktober. Johann Gomilar, Arbeitersohn, 9 J., Dysenteria.

Am 4. Oktober. Franziska Tavcar, Keuschlersgattin, 31 J., Blinddarm- und Bauchfellentzündung.

Am 5. Oktober. Josef Trebec, Keuschler, 50 J., Blutergussung. — Maria Wolf, Keuschlerin, 50 J., Herzklappenentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Witterungsumm. 24 St. in Millimetern
7	2 u. N.	745,6	15,2	SB. schwach	heiter	
	9 u. Ab.	746,0	8,0	WB. schwach		
8	7 u. M.	746,2	1,2	D. schwach	Rebel	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 8,2°, Normale 11,9°.

Wettervoransage für den 8. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Schönes Wetter, mäßige Winde, kühl, stellenweise Bodennebel; für Triest: Schönes Wetter, mäßige Winde, kühl, gleichmäßig anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Oktober	Herddistanz km	Beginn			Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Aufschüttungen	Instrument*
		des ersten Vorläufers h m s	des zweiten Vorläufers h m s	der Hauptbewegung h m s			
6.	über 1000	22 42 00	22 43 37	22 44 28	22 46 15 (16,0)	23 26	E
7.	12.000	02 07 —	02 05 —	02 42 —	02 49 — (2,2)	04 03	E
Sarajevo:							
6.	880	22 39 15	— — —	— — —	22 41 45 (20,0)	22 46	V
Pola:							
6.	1100	22 42 02	— — —	— — —	22 45 08 (4,0)	22 59	W
Padua:							
6.	—	22 42 —	— — —	— — —	22 47 — (35,0)	23 00	V
Hamburg:							
6.	—	22 42 57	— — —	— — —	— — —	23 30	W
7.	—	02 06 —	— — —	— — —	— — —	04 07	W
Agram:							
6.	—	22 41 41	22 43 13	22 44 14	22 45 33	23 20	W
Wien:							
6.	800	22 41 39	— — —	— — —	22 44 —	23 —	W

Erdbeberichte: Am 6. Oktober um 22 Uhr ** 41 Minuten wurde in ganz Rumänien, in der Bukowina, einem großen Teile von Galizien und im südöstlichen Ungarn ein Erdbeben verspürt (vergl. obige Tabelle). Bodennurbe *** am 8. Oktober an allen drei Punkten «sehr schwach».

* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalspindel von Reber-Ghulert, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Blecher-Pendel.
** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.
*** Die Bodennurbe wird in folgenden Stärkenklassen klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimetern «stark», von 7 bis 10 Millimetern «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodennurbe» bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Vibration auf allen Punkten.



Von tiefstem Schmerze gebeugt, geben wir im eigenen und aller übrigen Verwandten Namen Nachricht vom Ableben unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten und Vaters, beziehungsweise Großvaters, des hochwohlgeborenen Herrn

Albert Ritter v. Luschan

I. I. Oberfinanzrates i. R. und Besitzers der Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste und der Jubiläums-Erinnerungsmedaille für Zivilstaatsbedienstete

welcher heute den 8. d. M. um halb 5 Uhr früh im 77. Lebensjahre plötzlich verchieden ist.

Die entsetzte Hülle des teuren Verbliebenen wird Freitag den 9. d. M. um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause Wiener Straße Nr. 19 feierlichst eingesegnet und auf dem Friedhofe zum Heil. Kreuz zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen werden.

Laibach, am 8. Oktober 1908.

Eleonore Edle v. Luschan geb. Niede, als Gattin. — Albert Ritter v. Luschan, k. k. Landesgerichtsrat. — Eduard Ritter v. Luschan, Adjunkt der Krainischen Sparkasse, Söhne. — Gisela Edle v. Luschan geb. Stedry, Schwiegertochter. — Eduard, Egon, Emmy und Fritz v. Luschan, Enkel.

Leichenbestattungsanstalt des Franz Doberlet.

Laibacher deutscher Turnverein.

Den geehrten Vereinsmitgliedern wird hiemit bekanntgegeben, daß der regelmäßige Turnbetrieb am 1. Oktober 1. J. wieder aufgenommen wurde...

Turnordnung:

- Herren-Riege I: Dienstag und Samstag von 6 bis 7 Uhr abends.
Herren-Riege II: Dienstag und Samstag von halb 8 bis halb 9 Uhr abends.
Stamm-Riegen: Dienstag und Samstag von halb 9 bis 10 Uhr abends.
Fechter-Riege: Mittwoch und Freitag von 6 bis 7 Uhr abends.
Frauen- und Mädchen-Riegen: Montag und Donnerstag von 7 bis 8 Uhr abends.

Jugend-Abteilungen:

- Schüler-Abteilung I: Mittwoch und Freitag von 6 bis 7 Uhr abends.
Schüler-Abteilung II: Mittwoch und Freitag von 7 bis 8 Uhr abends.
Mädchen-Abteilung I (Alter 6 bis 10 Jahre): Montag und Donnerstag von 6 bis 7 Uhr abends.
Mädchen-Abteilung II (Alter 10 bis 16 Jahre): Montag und Donnerstag von 6 bis 7 Uhr abends.
Knaben-Riege (Alter 6 bis 10 Jahre): Mittwoch und Samstag von 2 bis 3 Uhr nachmittags.
Zögling-Riege: Donnerstag von halb 9 bis halb 10 Uhr abends und Sonntag von 2 bis halb 4 Uhr nachmittags.

(4006) 3-3

Der Turnrat.

Zweiseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitiger Verwendbarkeit als 'Moll's Franzbranntwein und Salz'...

Das heutige Programm im Kinematograph Pathé:

- 1. Das Wandern eines Rockes (komisch). - 2. In Stockholm (interessante Naturaufnahme). - 3. Das scharfe Auge des Gendarmen (komisch). - 4. Die Nomaden (interess. Naturaufnahme). - 5. Die Livree (Trauerspiel in 17 Bildern). - 6. Ein phlegmatischer Herr (komisch). - 7. Die Biene und die Gartenrose (Phantasia, prachtvolle Farbenprojektion).

Modewarenhaus Heinrich Kenda, Laibach.

Mein reich illustriertes Damenhut-Journal 1908/09 für Herbst- und Winterhüte versende ich gratis und franko.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Lieberschütterer geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die betäubende Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter, beziehungsweise Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

Katharina Trost geb. Pülsdorf

nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 7. Oktober im 75. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der unvergeßlich Dahingekleideten wird Donnerstag den 8. Oktober um 4 Uhr nachmittag vom Trauerhause Römerstraße Nr. 23 aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz stattfinden.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen. (4022)

Laibach, am 7. Oktober 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 7. Oktober 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments such as 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen Königs-reiche und Länder.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Aktien.', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Valuten.' with corresponding prices.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, including services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 231. Donnerstag den 8. Oktober 1908.

(4017) §. 923 ex 1908 Präj. Erledigte Dienststellen. Eine, eventuell zwei Steueroberverwalterstellen im Bereiche der Finanzdirektion in Laibach...

binnen vierzehn Tagen beim Präsidium der Finanzdirektion in Laibach einzubringen. Die zu den Konkursauschreibungen im Notizenblatte Nr. 18 vom 17. Juni, Nr. 21 vom 7. August und Nr. 22 vom 20. August 1908 überreichten Gesuche um Verleihung einer Steuerober-, beziehungsweise Steuerverwalter-, beziehungsweise Steueroffizialstelle behalten auch für diese Kompetenz ihre Gültigkeit.

(4029) Pr. VII 23/8 1. Erkenntnis. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers! hat das k. l. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der Inhalt der in der Nummer 40 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift 'Naš list'...

§ 300, 302 St. G. und resp. Art. V des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 8, R. G. Bl. ex 1863. Es werde demnach zufolge des § 489 St. G. die von der k. l. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 40 der Druckschrift 'Naš list' und der Nummer 9 der Beilage 'Slovenska Gospodinja' bestätigt, und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6, R. G. Bl. pro 1863 die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Satzes der beanstandeten Artikel erkannt. Laibach, am 6. Oktober 1908.